

fallen sei. Auch fürchtet die gleiche Zeitung Rückwirkungen auf andere, noch zu schaffende Kriegsschauplätze. Man erinnert sich, daß die „New York Times“ beispielsweise sogar eine Offensive in Burma zum Entfesseln von dort abhingen ließ, daß die Tunesien-Schlacht zugunsten der Alliierten entschieden wurde, und daß dann durch die Sicherung der Mittelmeerroute entlassene Kriegsschiffe für Burma frei wurden.

Von alledem kann — nach der Meinung unserer Feinde — nun in nächster Zukunft keine Rede mehr sein. Die Operationen bei Tebeffa, also jenseits der tunesisch-algerischen Grenze, und die glanzvolle Eroberung eines Kessels, der den Zugang zu diesem Gebiet schloß, haben die Engländer und Amerikaner so erschreckt, daß sie nur noch über die Gründe des Rückschlages zu streiten vermögen. Kriegsminister Stimson führte ihn auf die Unfähigkeit der amerikanischen Truppen gegenüber einem kampferfahrenen Gegner zurück. Dagegen vermahnt sich die amerikanische Presse ganz entschieden. Die Verteidigungslinie sei zu lang und mit zu schwachen Kräften gehalten gewesen. Das heißt ziemlich unverblümt, daß nicht genug Truppen und Material nach Nordafrika geschickt sind, und stellt ein neues Eingeständnis der U-Boot-Gefahr und ihrer grundsätzlichen Bedeutung dar.

Neben den englisch-amerikanischen Sorgen um Tunesien nun berechtigt sein oder nicht, Tatsache ist jedenfalls, daß die Amerikaner vom Afrika-Korps blutige Schläge einstecken mußten. Der italienische Wehrmachtbericht ergänzt den deutschen mit Einzelheiten, indem er die Verluste der letzten Tage auf 66 Panzer, 74 gepanzerte Lastkraftwagen, 58 Kanonen sowie zahlreiche weitere Kraftwagen beziffert. Der Londoner Korrespondent von „Dagens Arbeter“ schätzt die Verluste der letzten Woche auf 150 Panzer und eine halbe Division an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen. Besonders beklamt man angesichts der Bedrohung von Tebeffa, daß sich dort große Vorratslager der Amerikaner befanden, die sicher nicht mehr hätten gerettet werden können. Man sieht daran, wie hinter jedem militärischen Ereignis auf einem amerikanischen Kriegsschauplatz das Gespenst der U-Boot-Gefahr lauert. Diese grundsätzliche Einsicht dürfte deshalb die Engländer und Amerikaner bei dem kritischen Mißerfolg auf ihrem so leicht und billig errungenen Schicksal auch am meisten bekümmern. Denn wie es den Amerikanern in Tunesien erging, könnte es auch in Europa geschehen. So bleibt Calabianca eine Konferenz von problematischem Wert, und die „sichere Ueberzeugung“, daß das Jahr 1943 die endgültige Niederlage der Achse bringen werde, ist in Washington dieser Tage bereits auf das Jahr 1944 oder 1945 verlegt worden. —gl.

„Immer noch in der Phase der Reflame“

Kritik an der amerikanischen Kriegsführung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die republikanische Zeitung „New York Herald Tribune“ übt in einem Leitartikel Kritik an der amerikanischen Kriegsführung. Vierzehn Monate dieses Krieges, des schwersten in der Geschichte der Vereinigten Staaten, seien nun verstrichen, ohne daß die Regierung etwas Nennenswertes geleistet habe. Im Stillen Ocean habe man sich mit einem Defensivkrieg begnügt. In China, auf den Meeren sowie in Nordafrika habe man „kaum mit dem Leben einen Haart gesunden“. Es fehle immer noch an einer Offensive so großen Ausmaßes, wie sie der gewaltigen Bedeutung des Krieges entspreche. Man habe zwar in Washington Bürohäuser gebaut und Zehntausende von Schreibmaschinen beschlagnahmt, aber keine der zahlreichen Männer und Frauen in Uniform, die diese Büros bevölkerten, hätten bisher Pulver gerochen. Auch habe man in den Kantinen zur Unterhaltung durch hübsche Mädchen gesorgt. Und schließlich hielten die amerikanischen Staatsmänner Reden, als ob ihnen die Welt gehöre. Das könne aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich der Krieg für Amerika immer noch in der Phase der Reflame befinde.

„Wir müssen loschlagen“

Angesichts der nach und nach erlahmenden Offensivkraft der Sowjets eröffnete Lord Beaverbrook im Oberhaus eine Debatte über die Notwendigkeit, „sofort eine zweite Front zu eröffnen“, die dem Vordrängen als Vertreter der Regierung sichtlich Ungelegenheiten bereite. Lord Beaverbrook bezeichnete die Wochen, die nun verstreichen, als unwiederbringlich verlorene. „Strategie“, so gab er zu, „mag die Aufgabe des Kriegskabinetts und des Generalstabs sein. Es ist aber die Pflicht des Parlamentes, zu überprüfen, was da nach kommt.“ Beaverbrook kritisierte dann den Optimismus, der sich in England zur Zeit ohne jeden Grund verbreite. „Wir hatten zwar Erfolge“, sagte Beaverbrook, „aber wir sind mit den Deutschen noch nicht richtig in Kampf geraten. Sie haben mehr Gefangene von uns als wir von ihnen, mehr britische Gefangene als wir deutsche, und sie haben viele, viele Tonnen britischen Schiffsräumtes vernichtet. Woher kommt also der Optimismus? Er gründet sich ausschließlich auf den Erfolg der zweiten bolschewistischen Winteroffensive. Aber wir haben kein Recht, uns auf diesen Vorteil zu verlassen.“

Mit einigen Verbeugungen vor Stalin, der im Rahmen des noblen Oberhauses „Premierminister“ genannt wird, mahnte Beaverbrook: „Eile ist am Platze. Wir müssen loschlagen, loschlagen, bevor Deutschland eine neue Offensive beginnt. Die Zeit muß die erste Erwägung der Regierung sein, und wir müssen jetzt sofort in Nordwest-Europa einfallen. Jetzt ist die Zeit zu Entscheidungen.“

Natürlich spielt bei der Herabsetzung Beaverbrooks auch der Rückschlag in Tunesien eine Rolle. Beaverbrook sagte: „Der afrikanische Feldzug hat viele Vorzüge als Stützpunkt für einen Angriff auf Europa. Aber die englische Insel hat noch mehr Vorteile dafür. Von England aus hätte man ebenso gute oder noch bessere Versorgungswege als Deutschland und bessere Vorrichtungen für den Luftkrieg.“ Einen anderen Grund für die Beschleunigung einer englischen Aktivität sieht Beaverbrook in der drohenden Gefahr Japans. „Wir haben nur 80 Divisionen im Feld“, behauptete Beaverbrook, „während sie leicht 300 aufstellen könnten. Offenbar sind sie mit einer großzügigen Erzeugungsleistung beschäftigt.“

Beaverbrooks Ausführungen wurden von Lord Strachan nicht unterbrochen, der der Meinung Ausdruck gab, daß England überleben vorzüglich sei, wenn es noch einige Monate zögere. Dann würden

Fraueneinsatz — möglichst individuell

Ein Aufruf an die Betriebsführer der Rüstungswirtschaft

Von unserer Berliner Schriftleitung

Unter den deutschen Arbeitsreserven, die jetzt mobilisiert werden, spielen die Frauen eine sehr erhebliche Rolle. Ihr Einsatz wird schon rein zahlenmäßig ins Gewicht fallen, weil wir ja diese Kräftequelle bisher weitestgehend gespart haben. Selbst bei der jetzigen Aktion wird mit der denkbar größten Vorsicht zu Werke gegangen werden. Die meldepflichtigen Frauen werden nicht auf einmal, sondern in Etappen aufgerufen und eingesetzt werden. Außerdem ist dafür gesorgt, daß die Frau überall da nicht beschäftigt wird, wo schwere körperliche Arbeit zu leisten ist. Vom Einsatz der Frau wird sich nach den bisher vorliegenden Erfahrungen die Rüstungsindustrie, die natürlich die meisten neuen Arbeitskräfte braucht, viel versprechen dürfen. Eignen sich doch die Frauen für die in Rüstungsbetrieben heute so häufig vorfindenden feinmechanischen und Präzisionsarbeiten besonders gut, namentlich auch für das Justieren, Prüfen und für die Abnahme. Mit ganz wenigen Ausnahmen wird die Arbeitskraft der Frau in den Rüstungsbetrieben überall verwandt werden können. Man wird die Frauen nach ihren Fähigkeiten möglichst individuell einsetzen. Die Frauen werden in Gruppen zu fünfzig zusammengefaßt und geschult werden. Man wird auch Frauen in Büros beschäftigen, aus denen Männer herausgezogen werden. Die Frauen werden möglichst an ihrem Wohnort eingesetzt werden.

Reichsminister Speer und der Sonderbeauftragte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel, haben unter dem 16. Februar einen gemeinsamen

Aufruf an die Rüstungsbetriebsführer

herausgegeben und darin auch alle für den zweckmäßigsten Einsatz der Frauen in Frage kommenden Gesichtspunkte herausgestellt. Eingewiesen wird hier u. a. auf die Wichtigkeit einer besonders sorgfältigen Auswahl der Ausbilder und auf die Einführung von Wechselzeiten in abgetrennten Betriebsabteilungen für solche Frauen, die nur halbtägig (in der Regel sechs Stunden) oder tageweise zur Verfügung stehen können. Wichtig ist ferner die Bestimmung, daß jeder Rüstungsbetriebsführer einen besonderen Bearbeiter für den Fraueneinsatz aufzustellen hat, der für die Bereitstellung des richtigen Arbeitsplatzes und für die richtige Versorgung der Frauen verantwortlich ist. Im einzelnen gehört zum Aufgabengebiet

dieser Bearbeiter folgendes: Freistellung geeigneter Arbeitsplätze in allen Betriebsabteilungen, Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung bei der Vorauswahl der Kräfte, Feinauslese der Arbeitskräfte bei der Einstellung in den Betrieben, Auswahl der Ausbilder, Einrichtung von besonderen Anlernmaßnahmen und laufende Ueberwachung des Einsatzes der Kräfte in allen Betriebsabteilungen.

Nach dem Aufruf, der sich im übrigen auch auf den Einsatz der neu zu mobilisierenden männlichen Arbeitskräfte bezieht, werden die Betriebsführer zu gegebener Zeit aufgefordert

Wieder Privateigentum in den Generalbezirken

Berlin, 23. Februar. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsminister Alfred Rosenberg, hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan eine Verordnung über die Wiederherstellung des Privateigentums in den Generalbezirken Ostlands, Lettlands und Litauens erlassen.

Nach der Verordnung wird das von den Sowjets nach ihrem Einfall im Jahre 1940 zwangsweise enteignete und kollektivisierte Privateigentum wiederhergestellt und an die früheren Besitzer wieder übertragen. Die Wiederherstellung des Privateigentums erfolgt in konsequenter Fortführung der vom Großdeutschen Reich nach der Befreiung der Gebiete im Jahre 1941 begonnenen Politik der Liquidierung des bolschewistischen Systems und der Wiederherstellung europäischer Rechtsverhältnisse.

Wie in der Präambel der Verordnung festgelegt wird, erfolgt die Wiederherstellung des Privateigentums in der Erwartung, daß die Eigentümer die aus dem Eigentum erwachsenden Pflichten, insbesondere gegenüber der deutschen Kriegswirtschaft, erfüllen werden. Im einzelnen bestimmt die Verordnung, daß das Privateigentum allgemein wiederhergestellt wird. Die Grundstücks-Behörden nehmen ihre Tätigkeit unter Wiedereröffnung der Grund- und Hypotheken-Bücher wieder auf. Antragsteller, die sich politisch und wirtschaftlich bewährt haben, sollen im Verfahren bevorzugt werden. Die Verordnung enthält noch weitere Bestimmungen über die volle Berücksichtigung der Erben, das Wiederaufleben der dinglichen Rechte an den Grundstücken und andere Vorschriften, die eine folgerichtige Wiedereinführung europäischer Wirtschafts- und Rechtsgrundlagen in einem bedeutenden Teil Osteuropas darstellen.

Auch Frankreich

gibt extraterritoriale Rechte in China auf

Peking, 24. Februar. Das Informationsministerium der nationalen chinesischen Regierung gab am Dienstagabend folgende Nachricht aus Sichuan bekannt:

Zur Verbesserung der chinesisch-französischen Beziehungen hat sich Frankreich entschlossen, die extraterritorialen Rechte in China aufzugeben und den Anteil an der Verwaltung des Gefandensviertels in Peking, der internationalen Niederlassungen in Shanghai, Putschau und Kwantung sowie die französischen Konzessionen in

Von der Pike auf zum General

Der neue Weg des deutschen Offiziers

Berlin, 24. Februar. Das Wort vom „Marschallstab im Tornister“ hatte in der Freiheit des preußisch-deutschen Soldatenums praktische Anbahn. Allein aus den Zeiten-Husaren sind zehn Generale von der Pike aufgestiegen. Im vorigen Jahrhundert wurde dieses Dienen von der Pike an immer seltener; es blieb meist eine auf Karriere beschränkte Ausnahme. In den Kriegsjahren 1864 bis 1871 und im Weltkrieg 1914/18 sind insgesamt einige hundert Unteroffiziere zu Offizieren befördert worden, eine Zahl, die bei der Größe des Offizierskorps nicht ins Gewicht fiel. Erst mit dem nationalsozialistischen Umbruch änderte sich das vollständig. Die Herkunft wurde bald nach 1933 kein Hindernis für das Vorwärtstommen des tüchtigen Soldaten. Genaue Zahlen sind nicht bekannt, es kann aber, wie der Reichstreuebund ehemaliger Berufssoldaten mitteilt, angenommen werden, daß schon vor dem letzten Krieg viele Tausende der Unteroffizierslaufbahn entstammende aktive Offiziere in den drei Wehrmachtsteilen dienten. Unter ihnen sind schon 12 Generale, darunter drei Kommandeure von Fallschirmjäger-Regimenten. Vier von ihnen tragen das Ritterkreuz und zwei von ihnen das Eichenlaub.

Diese in der Praxis bewährte soldatische Auslese wird nun auf die breite Basis gestellt. Die Tüchtigkeit und Einsatzbereitschaft sind danach das einzig gültige Auslese-Prinzip für den Offiziers-Nachwuchs geworden. Entscheidend für die endgültige Uebernahme in die aktive Offiziers-Laufbahn ist die Feldbewährung. Entscheidend wird auch seine soldatische Haltung als Unteroffizier gewertet werden. Daß die neue Lage ihre besondere Bedeutung für tüchtige Unteroffiziere hat, für jene Männer also, die aus innerer Berufung Soldat wurden, versteht sich von selbst. Sie werden beweisen, daß sie heute wie zu allen Zeiten berufen sind, in den Wehrverbänden die höchste soldatische Leistung einzutreten. Sie haben überhaupt in der Wehrmacht des Führers ihren besonderen Platz erhalten. Ein Merkblatt über die Unteroffiziers-Laufbahn, das während des letzten Krieges vom OKW. herausgegeben wurde, bezeichnet sie als Schiffslenker der Offiziere in der Erziehung, Führung und Ausbildung der Truppe und fügt hinzu, daß auch ihr Beispiel in Verunsicherung und Lebenshaltung, ihr Beherrschen des Soldatenhandwerks und ihre Lehrbefähigung von bestimmendem Einfluß auf den Geist und das Können der Truppe sind. Hier zeigt sich die Wertung des Unteroffiziers als „Unterer Offizier“, die ihre große Bedeutung erhält, weil ja auch nach der Neuordnung nicht jeder Unteroffizier werden kann. Dazu ist die Laufbahn des Unteroffiziers viel zu wesentlich; sie ist unentbehrlich.

werden, zu berichten, wieviel Kräfte im Rahmen dieser Aktion eingesetzt worden sind, wieviel nach kurzfristiger Anlernung bei produktiven Arbeiten beschäftigt werden, wieviel produktive Kräfte durch Austausch neu gewonnen wurden und in welchem Maße es gelungen ist, Spezialarbeiter heranzubilden.

Die Frauen, die jetzt in die Rüstungsbetriebe gehen, werden sich über die hohe Verantwortung, die ihnen zukommt, im klaren sein müssen.

Wir brauchen Panzer, Munition, Geschütze und Geräte aller Art in ungeahnter Menge. Wir werden das neue riesige Rüstungsprogramm genau so schaffen, wie wir das vorjährige bewältigt haben, wenn sich die deutsche Frau für die Rüstungsarbeit bereitwillig zur Verfügung stellt.

L.

Ein Admiral grüßelt...

über die Belämpfung der U-Boote

Shanghai, Hankau, Kanton und Tientsin zurückzuführen.

Der Sprecher der japanischen Botschaft in Peking erklärt, daß Japan Frankreich zu diesem Schritt veranlaßt habe. Japans Politik bestehe China bei der Wiederherstellung seiner Hoheitsrechte.

Ein Admiral grüßelt...

Genf, 21. Februar. (Eigen. Bericht.) Die englische Wochenzeitschrift „News Review“ meldet, der englische Admiral Sir Percy Noble, dem die taktische Belämpfung der U-Boote als Sonderaufgabe übertragen worden sei, habe tagaus tagein in seinem Büro und grübele darüber nach, wie er seine Aufgabe durchführen könne. Einem Korrespondenten der genannten Zeitschrift habe der Admiral erklärt, wenn es nicht gelänge, die Schiffe gegen die U-Boote zu gewinnen, dann stießen die Engländer und Nordamerikaner taktisch Gefahr, die Herrschaft über ihre Seeverbindungen und damit den Krieg zu verlieren. Man brauche Geschiffe und immer wieder Geschiffe, so wie Flugzeuge, die als Späher dienen. Weiter seien geschulte Seeleute nötig zur Bemannung der Schiffe, ganz abgesehen davon, daß die Geschiffe eines Konvois ganz aufeinander eingespielt werden müßten, was ebenfalls viel Zeit und Mühe erfordere.

Berlin, 21. Februar. Die Erfolge der deutschen U-Boote, die trotz unfähigem Wetter und schweren Stürmen ununterbrochen Geschiffe und Einzelschiffe jagen, lassen dem USA-Marineminister Anor keine ruhige Minute. So betonte er am Dienstag nach einem Bericht des New Yorker Nachrichtenendienstes wieder einmal auf der Presse-Konferenz in Washington, daß die Marine die Belämpfung der U-Boot-Gefahr genau so dringend wie zuvor den Bau von Zerstörern und Begleitschiffen fordern müsse. „Das Unterseeboot-Problem ist ernst“, sagte er wörtlich.

Britische Schiffverluste vor Gibraltar

DNB. La Linea, 21. Februar. Eine britische Korvette sank am Dienstagabend infolge einer Explosion kurz nach Verlassen des Hafens von Gibraltar innerhalb weniger Minuten. Als ein britischer Zerstörer, der mit Vollkampfsprünge in Peking, der internationalen Niederlassungen in Shanghai, Putschau und Kwantung sowie die französischen Konzessionen in

der Zerstörer schwer beschädigte.

Active Offiziers-Laufbahn

in der Luftwaffe

Berlin, 23. Februar. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offiziers-Laufbahn (Berufsoffiziers-Laufbahn) in der Fliegertruppe, einschließlich Ingenieur-Offiziers-Laufbahn, Fallschirmjäger, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring, bezeichnen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziers-Bewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungen für die Sanitäts-Offiziers-Laufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftaufkommando (Luftgauzer) vorzulegen. Das Merkblatt „Die Laufbahn des Sanitäts-Offiziers in der Luftwaffe“ ist bei den Wehrbezirkskommandos sowie bei den Luftgauzern erhältlich.

Ueber die Einstellungsbedingungen, die Bewerbung usw. gibt das Merkblatt „Der aktive Offiziers-Nachwuchs der Luftwaffe im Krieg“ Auskunft. Dieses Merkblatt ist bei den Annahmestellen für Offiziers-Bewerber der Luftwaffe und allen Wehrbezirkskommandos erhältlich.

Für den Geburtsjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk.

Annahmestelle 1 für Offiziers-Bewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhländstraße Nr. 191, Annahmestelle 2 für Offiziers-Bewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12, Annahmestelle 3 für Offiziers-Bewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Straße 1, Annahmestelle 4 für Offiziers-Bewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44—46.

Berliner Börse

Berlin, 24. Februar. Die Aktienmärkte standen zwar weiterhin im Zeichen des Materialmangels, jedoch schenken sich eine gewisse Auflockerung der Verkehrsmittel an. So wurden Charlottenburger Wasser, Borsig, Trabi, Beiger und Westdeutsche Rasenballen, Maschinenbau und Rheinisch-Westfälische Waggonbau, 22 bis 23, 24 bis 25, 26 bis 27, 28 bis 29, 30 bis 31, 32 bis 33, 34 bis 35, 36 bis 37, 38 bis 39, 40 bis 41, 42 bis 43, 44 bis 45, 46 bis 47, 48 bis 49, 50 bis 51, 52 bis 53, 54 bis 55, 56 bis 57, 58 bis 59, 60 bis 61, 62 bis 63, 64 bis 65, 66 bis 67, 68 bis 69, 70 bis 71, 72 bis 73, 74 bis 75, 76 bis 77, 78 bis 79, 80 bis 81, 82 bis 83, 84 bis 85, 86 bis 87, 88 bis 89, 90 bis 91, 92 bis 93, 94 bis 95, 96 bis 97, 98 bis 99, 100 bis 101, 102 bis 103, 104 bis 105, 106 bis 107, 108 bis 109, 110 bis 111, 112 bis 113, 114 bis 115, 116 bis 117, 118 bis 119, 120 bis 121, 122 bis 123, 124 bis 125, 126 bis 127, 128 bis 129, 130 bis 131, 132 bis 133, 134 bis 135, 136 bis 137, 138 bis 139, 140 bis 141, 142 bis 143, 144 bis 145, 146 bis 147, 148 bis 149, 150 bis 151, 152 bis 153, 154 bis 155, 156 bis 157, 158 bis 159, 160 bis 161, 162 bis 163, 164 bis 165, 166 bis 167, 168 bis 169, 170 bis 171, 172 bis 173, 174 bis 175, 176 bis 177, 178 bis 179, 180 bis 181, 182 bis 183, 184 bis 185, 186 bis 187, 188 bis 189, 190 bis 191, 192 bis 193, 194 bis 195, 196 bis 197, 198 bis 199, 200 bis 201, 202 bis 203, 204 bis 205, 206 bis 207, 208 bis 209, 210 bis 211, 212 bis 213, 214 bis 215, 216 bis 217, 218 bis 219, 220 bis 221, 222 bis 223, 224 bis 225, 226 bis 227, 228 bis 229, 230 bis 231, 232 bis 233, 234 bis 235, 236 bis 237, 238 bis 239, 240 bis 241, 242 bis 243, 244 bis 245, 246 bis 247, 248 bis 249, 250 bis 251, 252 bis 253, 254 bis 255, 256 bis 257, 258 bis 259, 260 bis 261, 262 bis 263, 264 bis 265, 266 bis 267, 268 bis 269, 270 bis 271, 272 bis 273, 274 bis 275, 276 bis 277, 278 bis 279, 280 bis 281, 282 bis 283, 284 bis 285, 286 bis 287, 288 bis 289, 290 bis 291, 292 bis 293, 294 bis 295, 296 bis 297, 298 bis 299, 300 bis 301, 302 bis 303, 304 bis 305, 306 bis 307, 308 bis 309, 310 bis 311, 312 bis 313, 314 bis 315, 316 bis 317, 318 bis 319, 320 bis 321, 322 bis 323, 324 bis 325, 326 bis 327, 328 bis 329, 330 bis 331, 332 bis 333, 334 bis 335, 336 bis 337, 338 bis 339, 340 bis 341, 342 bis 343, 344 bis 345, 346 bis 347, 348 bis 349, 350 bis 351, 352 bis 353, 354 bis 355, 356 bis 357, 358 bis 359, 360 bis 361, 362 bis 363, 364 bis 365, 366 bis 367, 368 bis 369, 370 bis 371, 372 bis 373, 374 bis 375, 376 bis 377, 378 bis 379, 380 bis 381, 382 bis 383, 384 bis 385, 386 bis 387, 388 bis 389, 390 bis 391, 392 bis 393, 394 bis 395, 396 bis 397, 398 bis 399, 400 bis 401, 402 bis 403, 404 bis 405, 406 bis 407, 408 bis 409, 410 bis 411, 412 bis 413, 414 bis 415, 416 bis 417, 418 bis 419, 420 bis 421, 422 bis 423, 424 bis 425, 426 bis 427, 428 bis 429, 430 bis 431, 432 bis 433, 434 bis 435, 436 bis 437, 438 bis 439, 440 bis 441, 442 bis 443, 444 bis 445, 446 bis 447, 448 bis 449, 450 bis 451, 452 bis 453, 454 bis 455, 456 bis 457, 458 bis 459, 460 bis 461, 462 bis 463, 464 bis 465, 466 bis 467, 468 bis 469, 470 bis 471, 472 bis 473, 474 bis 475, 476 bis 477, 478 bis 479, 480 bis 481, 482 bis 483, 484 bis 485, 486 bis 487, 488 bis 489, 490 bis 491, 492 bis 493, 494 bis 495, 496 bis 497, 498 bis 499, 500 bis 501, 502 bis 503, 504 bis 505, 506 bis 507, 508 bis 509, 510 bis 511, 512 bis 513, 514 bis 515, 516 bis 517, 518 bis 519, 520 bis 521, 522 bis 523, 524 bis 525, 526 bis 527, 528 bis 529, 530 bis 531, 532 bis 533, 534 bis 535, 536 bis 537, 538 bis 539, 540 bis 541, 542 bis 543, 544 bis 545, 546 bis 547, 548 bis 549, 550 bis 551, 552 bis 553, 554 bis 555, 556 bis 557, 558 bis 559, 560 bis 561, 562 bis 563, 564 bis 565, 566 bis 567, 568 bis 569, 570 bis 571, 572 bis 573, 574 bis 575, 576 bis 577, 578 bis 579, 580 bis 581, 582 bis 583, 584 bis 585, 586 bis 587, 588 bis 589, 590 bis 591, 592 bis 593, 594 bis 595, 596 bis 597, 598 bis 599, 600 bis 601, 602 bis 603, 604 bis 605, 606 bis 607, 608 bis 609, 610 bis 611, 612 bis 613, 614 bis 615, 616 bis 617, 618 bis 619, 620 bis 621, 622 bis 623, 624 bis 625, 626 bis 627, 628 bis 629, 630 bis 631, 632 bis 633, 634 bis 635, 636 bis 637, 638 bis 639, 640 bis 641, 642 bis 643, 644 bis 645, 646 bis 647, 648 bis 649, 650 bis 651, 652 bis 653, 654 bis 655, 656 bis 657, 658 bis 659, 660 bis 661, 662 bis 663, 664 bis 665, 666 bis 667, 668 bis 669, 670 bis 671, 672 bis 673, 674 bis 675, 676 bis 677, 678 bis 679, 680 bis 681, 682 bis 683, 684 bis 685, 686 bis 687, 688 bis 689, 690 bis 691, 692 bis 693, 694 bis 695, 696 bis 697, 698 bis 699, 700 bis 701, 702 bis 703, 704 bis 705, 706 bis 707, 708 bis 709, 710 bis 711, 712 bis 713, 714 bis 715, 716 bis 717, 718 bis 719, 720 bis 721, 722 bis 723, 724 bis 725, 726 bis 727, 728 bis 729, 730 bis 731, 732 bis 733, 734 bis 735, 736 bis 737, 738 bis 739, 740 bis 741, 742 bis 743, 744 bis 745, 746 bis 747, 748 bis 749, 750 bis 751, 752 bis 753, 754 bis 755, 756 bis 757, 758 bis 759, 760 bis 761, 762 bis 763, 764 bis 765, 766 bis 767, 768 bis 769, 770 bis 771, 772 bis 773, 774 bis 775, 776 bis 777, 778 bis 779, 780 bis 781, 782 bis 783, 784 bis 785, 786 bis 787, 788 bis 789, 790 bis 791, 792 bis 793, 794 bis 795, 796 bis 797, 798 bis 799, 800 bis 801, 802 bis 803, 804 bis 805, 806 bis 807, 808 bis 809, 810 bis 811, 812 bis 813, 814 bis 815, 816 bis 817, 818 bis 819, 820 bis 821, 822 bis 823, 824 bis 825, 826 bis 827, 828 bis 829, 830 bis 831, 832 bis 833, 834 bis 835, 836 bis 837, 838 bis 839, 840 bis 841, 842 bis 843, 844 bis 845, 846 bis 847, 848 bis 849, 850 bis 851, 852 bis 853, 854 bis 855, 856 bis 857, 858 bis 859, 860 bis 861, 862 bis 863, 864 bis 865, 866 bis 867, 868 bis 869, 870 bis 871, 872 bis 873, 874 bis 875, 876 bis 877, 878 bis 879, 880 bis 881, 882 bis 883, 884 bis 885, 886 bis 887, 888 bis 889, 890 bis 891, 892 bis 893, 894 bis 895, 896 bis 897, 898 bis 899, 900 bis 901, 902 bis 903, 904 bis 905, 906 bis 907, 908 bis 909, 910 bis 911, 912 bis 913, 914 bis 915, 916 bis 917, 918 bis 919, 920 bis 921, 922 bis 923, 924 bis 925, 926 bis 927, 928 bis 929, 930 bis 931, 932 bis 933, 934 bis 935, 936 bis 937, 938 bis 939, 940 bis 941, 942 bis 943, 944 bis 945, 946 bis 947, 948 bis 949, 950 bis 951, 952 bis 953, 954 bis 955, 956 bis 957, 958 bis 959, 960 bis 961, 962 bis 963, 964 bis 965, 966 bis 967, 968 bis 969, 970 bis 971, 972 bis 973, 974 bis 975, 976 bis 977, 978 bis 979, 980 bis 981, 982 bis 983, 984 bis 985, 986 bis 987, 988 bis 989, 990 bis 991, 992 bis 993, 994 bis 995, 996 bis 997, 998 bis 999, 1000 bis 1001, 1002 bis 1003, 1004 bis 1005, 1006 bis 1007, 1008 bis 1009, 1010 bis 1011, 1012 bis 1013, 1014 bis 1015, 1016 bis 1017, 1018 bis 1019, 1020 bis 1021, 1022 bis 1023, 1024 bis 1025, 1026 bis 1027, 1028 bis 1029, 1030 bis 1031, 1032 bis 1033, 1034 bis 1035, 1036 bis 1037, 1038 bis 1039, 1040 bis 1041, 1042 bis 1043, 1044 bis 1045, 1046 bis 1047, 1048 bis 1049, 1050 bis 1051, 1052 bis 1053, 1054 bis 1055, 1056 bis 1057, 1058 bis 1059, 1060 bis 1061, 1062 bis 1063, 1064 bis 1065, 1066 bis 1067, 1068 bis 1069, 1070 bis 1071, 1072 bis 1073, 1074 bis 1075, 1076 bis 1077, 1078 bis 1079, 1080 bis 1081, 1082 bis 1083, 1084 bis 1085, 1086 bis 1087, 1088 bis 1089, 1090 bis 1091, 1092 bis 1093, 1094 bis 1095, 1096 bis 1097, 1098 bis 1099, 1100 bis 1101, 1102 bis 1103, 1104 bis 1105, 1106 bis 1107, 1108 bis 1109, 1110 bis 1111, 1112 bis 1113, 1114 bis 1115, 1116 bis 1117, 1118 bis 1119, 1120 bis 1121, 1122 bis 1123, 1124 bis 1125, 1126 bis 1127, 1128 bis 1129, 1130 bis 1131, 1132 bis 1133, 1134 bis 1135, 1136 bis 1137, 1138 bis 1139, 1140 bis 1141, 1142 bis 1143, 1144 bis 1145, 1146 bis 1147, 1148 bis 1149, 1150 bis 1151, 1152 bis 1153, 1154 bis 1155, 1156 bis 1157, 1158 bis 1159, 1160 bis 1161, 1162 bis 1163, 1164 bis 1165, 1166 bis 1167, 1168 bis 1169, 1170 bis 1171, 1172 bis 1173, 1174 bis 1175, 1176 bis 1177, 1178 bis 1179, 1180 bis 1181, 1182 bis 1183, 1184 bis 1185, 1186 bis 1187, 1188 bis 1189, 1190 bis 1191, 1192 bis 1193, 1194 bis 1195, 1196 bis 1197, 1198 bis 1199, 1200 bis 1201, 1202 bis 1203, 1204 bis 1205, 1206 bis 1207, 1208 bis 1209, 1210 bis 1211, 1212 bis 1213, 1214 bis 1215, 1216 bis 1217, 1218 bis 1219, 1220 bis 1221, 1222 bis 122

150 000 Kilo Stuka-Bomben auf die Sowjets

Gespräch mit dem Eichenlaubträger Major Preßler

Im Osten, 23. Februar. „Ich habe gestern im Hauptquartier der Luftwaffe mit Major Preßler, dem Leiter der Stuka-Gruppe, über die 150 000 Kilo Bomben auf die Sowjets gesprochen. Dabei habe ich Bilder von der verheerenden Wirkung unserer Stuka-Bomben erlebt.“

Der Bericht Major Gustav Preßler, Gruppenkommandeur der Stuka-Gruppe, ist unmittelbar nach diesem Einsatz ins Führerhauptquartier geflogen, um aus der Hand des Führers das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes zu empfangen, das ihm vor einigen Wochen als 188. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen wurde.

Nach ganz unter dem Eindruck seines erfolgreichen Kampftages stehend, schildert Major Preßler, wie es auf den Schlachtfeldern nordwestlich von Moskau zuging. „Vom Hellwerden des Tages an — schon kurz vor 6 Uhr morgens — war ich mit meiner Gruppe über den besetzten Osten: Bereitstellungsraum, mit Truppen besetzte Ortschaften, marschierende Kolonnen. Es war gutes Wetter, und wir hatten tadellose Sicht. Unser Flugzeug sah nicht sehr groß aus für den Gegner völlig überraschend. Wir fanden die Kolonnen sauber ausgerichtet, Fahrzeuge hinter Panzer, vor, teils im Marsch, teils zum Abmarsch angetreten. Das waren natürlich für uns ideale Ziele. Die feindliche Flak wurde als erstes von uns angegriffen und zerstört. Im Augenblick unter uns ein vorstellbares Chaos: ein dichtes Anstehen von verschiedenen Fahrzeugen, aufgestellten Geschützen, umherverbreitete Flugzeugteile, wild durcheinander fahrende Kraftwagen, zerstreute Pferdegeschosse, zerstörte Schienen — es war unbeschreiblich! Wir haben mit unseren Bomben unter den Sowjets eine wahre Hölle entfesselt. Einzelne fahrende LKWs und Schienen wurden durch unsere Jäger abgeschossen, und das Ganze hat sich im Laufe des Tages noch einige Male wiederholt.“

Dabei hatten wir nicht einen einzigen Verlust von vielen Tausenden an Toten und angeschwundenen Einheiten an Geräten und Waffen aller Art zugefügt. Am Nachmittag war in diesem Gebiet jede Bewegung erloschen. Nur einzelne zurücklaufende Infanteristen waren noch festzustellen, aber kein einziges Gefährt mehr regte sich. So haben wir und unsere Nachbargruppen, Kampf- und Jagdeinheiten, in einem beträchtlichen Gebiet den Sowjets empfindliche Schläge versetzt.“

Der Bericht Major Preßlers ist die beste Illustration zu dem DAB-Bericht, in dem es heißt, daß die sowjetischen Reserven von der Luftwaffe erlöst und in ihren dichtgedrängten Kolonnen durch anhaltende Luftangriffe vernichtend getroffen wurden.

99 gegen zwei!

Schwere Flugzeugverluste der Sowjets

Berlin, 23. Februar. Nach sechsen eingegangenen Meldungen verloren die Bolschewisten im Laufe des 23. Februar über den verschiedenen Kampfsäumen der Ostfront insgesamt 99 Flugzeuge, denen nur zwei eigene Verluste gegenüberstehen. In erbitterten Luftgefechten schossen zwei Gruppen des Jagdgeschwaders 105 in mittleren Höhen 16 und eine im Gebiet zwischen Jämsen und Ladogasee unter Führung von Hauptmann Philipp kämpfende Jagdgruppe 34 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Philipp vernichtete an der Spitze seiner bewährten Jagdtruppe allein sieben Sowjet-Flugzeuge und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 150.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Berlin, 23. Februar. Der Führer verlieh dem Hauptmann d. R. Alfons König, Kommandeur eines bayerischen Grenadier-Bataillons, als 194. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes.

Hauptmann König ist ehemaliger Berufssportoffizier und hat das Ritterkreuz bereits am 21. Dezember 1940 für die Abwehr eines feindlichen Panzerangriffs gegen die Brückenspitze von Abbeville erhalten.

lang Juni 1940 erhalten. Nach der phantastischen Räumung von Bordeaux verlor der Gegner immer wieder mit zunehmender Intensität die Kampfkräfte der Kampfgruppe, die das Grenadier-Bataillon des Hauptmanns König anführte, den Weg zu verlegen und die geordnete Abzugsbewegung zu stören. Dreimal innerhalb von neun Tagen durchdrang Hauptmann König mit seiner Kampfgruppe die zur Umschlüsselung angelegten Sowjetkräfte. Von der beispielhaften persönlichen Tapferkeit des Kommandeurs, der mit der Waffe in der Hand an der Spitze seiner Grenadier-Kämpfe und stürmte, mitgerissen wurde die Kampfgruppe nach drei Wochen in der Schlacht von Bordeaux und die Verbindung mit den eigenen Kampftruppen wieder herstellte.

Man traf sich bei Eisenhower

BS Stockholm, 23. Februar. (Eig. Bericht.) Aus London wird berichtet, daß sich General Alexander und General Anderson im Hauptquartier des Generals Eisenhower

Tschungking wartet vergeblich auf Hilfe

Beziehung zu den Operationen in Nordafrika?

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nicht nur Frau Tschungking ist trotz allen Freundschaften, die ihr Roosevelt vor dem Kongress sagte, mit leeren Händen ausgegangen, sondern auch die herzhafte „Einladung“ nach London nichts ändert. Der sechsstündige Militärmission Tschungking, die zu weit längerem Aufenthalt in Amerika weiste, ist es genau so gegangen. Sie ist, nachdem sie vor einiger Zeit von Tschungking laßlich mißmutig abberufen wurde, nun unterwegs nach Tschungking. Ein Teil der Herren machte auf dem Rückwege in London Station, wo ihr, ebenso wie in Washington, ein „warmer und würdiger Empfang“ bereitet wurde. Damit hatte es aber auch sein Bewenden. Wie hoffnungslos die Lage Tschungking und der Auftrag der Militärmission tatsächlich ist, geht aus einem Leitartikel der „Times“ hervor, den sie aus Anlaß des Besuchs veröffentlicht. Darin wird die Chinahilfe als gänzlich unbefriedigend bezeichnet. Die „Times“ fährt fort: „Die Sowjetunion, die sich in einem Kampf um Leben und Tod mit Deutschland befindet, kann aus ihren Vorräten keine Waffen nach China abschicken, da diese nicht einmal für ihre eigenen Bedürfnisse ausreichen. Fol-

getroffen haben und dort mehrere Stunden lang Beratungen mit höheren nordamerikanischen Generalsstabsoffizieren abhielten. Offensichtlich hat die Entwicklung der Kämpfe in Tunesien diese Generalstabs-Konferenz im Hauptquartier des Generals Eisenhower notwendig gemacht.“

Die Londoner Presse hat am Dienstagmorgen keinerlei neue Anhaltspunkte über den Stand der Kämpfe in Tunesien geben können. Im Gegenteil, man ist sehr zurückhaltend in der Berichterstattung geworden und betont lediglich in mehr oder weniger allgemein gehaltenen Formulierungen, daß die nächsten Tage aller Wahrscheinlichkeit nach entscheidend für die gesamte Entwicklung des Krieges in Tunesien sein würden. Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Evening Standard“ schrieb: „Der veränderte Charakter des gesamten Feldzuges, der von dem Rückschlag der nordamerikanischen Streitkräfte in Mittel-Tunesien ausging, hat nun die Lage so beeinflusst, daß sie sehr leicht in den nächsten Tagen für uns kritisch werden kann.“

lich tragen die Amerikaner und wir selbst die Verantwortung.“ Es heißt dann weiter, daß nach Lage der Dinge die Versorgung aber nur noch auf dem Luftwege erfolgen könne und daß der Lufttransport absolut unzulänglich sei.

Interessant ist hierbei, sich der großsprecherischen Behauptung Roosevelts zu erinnern, daß auf dem Luftwege weit mehr Material nach Tschungking transportiert würde, als es je über die Burmastraße geschehen sei. Den einzigen Ausweg sieht die „Times“ in einer Wiedereroberung Burmas und damit die Wiedereröffnung der Burmastraße. Sie unterstreicht diesen Ausblick mit der Feststellung, daß China die wirtschaftssoziale Basis für einen entscheidenden Angriff auf Japan bilde. Diese offensichtliche Formulierung ist natürlich reine Utopie.

Auch die „New York Times“ äußert ganz ähnliche Gedanken zum gleichen Thema. Sie findet, daß der Krieg an der chinesischen Front isolierter sei als je zuvor. Die Wiedereroberung Burmas jedoch sei von den nicht vorhandenen Flottenstreitkräften abhängig. Die Zeitung setzt die Aussichten Chinas dann ausdrücklich in eine direkte Beziehung zu Nordafrika. Wenn dort der Kampf einmal



Volltreffer auf einen USA-Dampfer
In Flammen und Rauch gehüllt, geht der USA-Dampfer in die Tiefe. In der Bucht von Algier erhielt er einen Volltreffer. Oben im Bild sieht man die Lufttorpedos des italienischen Flugzeugs, von dem aus die Aufnahme gemacht wurde.



Eine Stradivari-Geige für eine japanische Künstlerin
Reichsminister Dr. Goebbels empfing in Anwesenheit des japanischen Botschafters Excellenz Oshima, die bekannte japanische Geigerin Nejiko Suwa und überreichte der Künstlerin zum Dank für die zahlreichen Konzerte, die sie für verwundete Soldaten gab, eine kostbare Stradivari-Geige. Scherl.

fiel reich beendete sei, könnten die im Mittelmeer gebundenen Seestreitkräfte für die Eroberung Burmas freigesetzt werden. Nach den Rückschlägen in Tunesien ist auch daran freilich nicht zu denken.

Trans Wirtschaft unter USA-Kontrolle

Erzerum, 23. Februar. Die USA-Aktivität in Iran nimmt, wie die ägyptische Presse berichtet, ständig zu. Die iranische Regierung hat bisher 15 amerikanische Berater einstellen müssen. In der jüngsten Zeit sind noch zwei dazu gekommen, von denen einer die Versorgungsangelegenheiten, der andere das Zollwesen kontrolliert.

Arbeitseinsatzgesetz in Norwegen

Lüding und Terboven sprachen

Oslo, 23. Februar. Auf einer deutsch-norwegischen Rundgebung in Oslo, die im Zeichen des totalen Krieges stand, sprachen gestern Ministerpräsident Lüsting und Reichskommissar Terboven.

Zu Beginn seiner Rede wies Ministerpräsident Lüsting auf die unterirdische Bührarbeit des Volkseinsatzes in den verschiedenen Ländern hin. Als guter und nationalbewußter Norweger müsse man sich heute mit den germanischen und europäischen Lebensinteressen identifizieren, um das Erbe der Vorfahren und überhaupt die moralische Lebensauffassung zu retten. Das mindeste, was das norwegische Volk tun müsse, sei eine Steigerung seines Arbeitseinsatzes und eine Stärkung seiner Widerstandskraft und seiner Versorgung. Lüsting rief alle verantwortungsbewußten Norweger in diesem Sinne zum Einsatz auf.

Anschließend gab Lüsting ein neues Gesetz über den allgemeinen Arbeitseinsatz bekannt, wobei er die Hoffnung ausdrückte, der nationale Arbeitseinsatz möge dem norwegischen Volk die Charakterstärke, die moralische Kraft und die nationale Disziplin geben, die allein ein Volk durch eine so große Krise hindurchbringen könnten. Die Lösung laute heute: National-Samling-Linie oder Volkseinsatz; ein drittes gebe es nicht.

Am Anschließung an die Rede des norwegischen Ministerpräsidenten ergriff Reichskommissar Terboven das Wort, um die Rückwirkungen der Ereignisse im Osten auf Norwegen darzulegen. Dabei zeichnete der Reichskommissar ein Bild von der Europa drohenden Gefahr. Die Ereignisse der letzten Zeit hätten auch in Norwegen auftritte bewirkt. Die nationale Regierung unter der Führung von Lüsting habe aber entschlossen die Initiative ergriffen, um durch schärfste Konzentration und Anspannung aller Kräfte eine höchstmögliche Steigerung von Produktion und Arbeit auf allen lebens- und kriegswichtigen Gebieten zu erreichen.

Wieder lag also der Wald schweigend da, und nur ein Mensch, schon in Striden gewaltig verhärtet, raffte sich mühsam noch einmal vom Boden empor und sah verwirrt in dieses seltsame Spiel der Natur, das sich ihm darzubieten schien. Dann begriff er jedoch die wunderbare Lage, rief sich frei und jagte durch den Wald, als sei eine wilde Meute hinter ihm her. Wie laute das Mariele da aber das bellowende Herz. Nicht einmal ein Zeichen konnte es ihm noch geben. Ihm aber zu rufen, war zu gefährlich, so sehr mußte sie ja selbst noch die Wiederkehr der wilden Gezeiten fürchten, die dann gewiss aus ihr ein befehlendes Opfermal schaffen würden. Denn auch der gewaltige Hauptmann hatte die Flucht ergriffen, in dem festen Glauben — soweit ein Räuberhauptmann überhaupt einen Glauben haben kann —, daß der zum Tode Verurteilte sich vordem nur schlafend gestellt habe, weil er einen noch größeren Verrat an der Bande vorgehabt hat. Einfach war der Schimmel mit dem Ledertaschen und dem kostbaren Behang zurückgelassen und stand da, von aller Welt verlassen.

Auf ihn sich vom Ast der Eiche hernieder-schwingen, sich in den Sattel heben, das Tier so gleich mit Jügel und Füssen händigend, ja, dann noch einmal zum Stein sich zu wenden, und vom Pferd herab die Handschuhe aufzugreifen, das freilich war ein Ereignis, wie es die Götter lieben mußten. Es gelang, und das Mariele jagte schon durch den Wald stadteinwärts, ehe sich auch nur ein Ast bewegt hatte, ihre wilde Flucht und lähne Beute aufzubringen.

(Fortsetzung folgt.)



(2. Fortsetzung)

Für einige Zeit lagerte sie sich sogar noch in das Feld, als könnte sie dadurch die letzte Angst in sich selbst mutig bezwingen. Sprang aber doch überrascht auf, als sie plötzlich die fühlbare Hand des Abends verspürte, die schon über ihr Gewand strich. Sie schüttelte sich und eilte weiter, über Stein und Gesträuch, bis sie am Wald anlangte und dann auch sehr bald schon den Galgen und auch den Stein sah, darauf noch die Handschuhe lagen. Nun brauchten sie nur noch von ihr aufgegriffen und davongetragen zu werden. Zugleich griff sie nach der Kreide, die sie in der Tasche verwahrt hatte, das Kreuzlein auf die verabredete Stelle zu malen, zum Zeichen dafür, daß sie sich auch wirklich selbst bis hierher gewagt hatte; da aber hielt sie plötzlich im Laufen inne. Sie fand wie versteinert und starrte auf einen schlafenden Mann, der unter dem Galgen, daran der Geheule wie ein zerschmetterter Lappen hing, auf dem Rasen lag. Das war ein Bild zum Erschauern.

Die Magd sprang hinter einen Baum, der sie just vor den Augen des anderen verbergen konnte, und überlegte, was zu tun sei, damit der Schlafende nicht von ihrer Annäherung an den Stein, der nicht neben ihm stand, aufwachen und sie doch noch um ihren schon sichergekauften Erfolg bringen könnte. Gerade aber, wie sie sich entschloß, mit leisen Schritten das Gewaltige zu wagen, da tauchte sich der Schlafende und sie konnte in sein Gesicht sehen und, wie ein Schreden durchfuhr ihre Glieder, sie erkannte in ihm nicht nur, was die Fellebende anbelangte, einen Räuber, sondern auch und untrüglich jetzt ihren einstigen

und so sehr geliebten Stadtschreiberlehrling von Brieg.

Noch ringend aber, ob sie sich im Gefühl des Glückes zu ihm stürzen oder erst ihren Auftrag erfüllen sollte, vernahm sie plötzlich Schritte im Gebüsch und sprang voller Angst an den Baum, der ihr bisher schon einmal seinen Schutz geboten hatte.

Sie schmeigte sich an seinen Stamm wie ein Fischhörnchen und schlang sich um einen feinen starken Ast, um nicht sogleich gefehen, noch ergriffen werden zu können.

Da trat ein Mann aus der Dichtung. Er führte einen bunt aufgeputzten Schimmel am Halfter, von dem er abgesprungen sein mußte, so schlecht bewegten sich seine Füße noch auf der holprigen Erde. Das Pferd, mit schönen ledernen Taschen an beiden Seiten des Sattels reich bestückt, ließ sich unwillig ziehen, obwohl es gewiß, seinem Gang und seiner Haltung nach zu urteilen, sonst in freierem Schritt zu folgen gewohnt war, und dem Manne schien es weniger um das Tier als um die Reitarbeiten zu tun zu sein, die es ihm nachschleppen mußte. Die Weiden des Pferdes bluteten vom harten Druck der Zwingsporen eines unfreiwilligen Nittes. Die Magd hatte sich noch etwas weiter auf ihrem Ast emporgearbeitet und lauerte nun dergestalt, daß sie wohl von unten her schlecht zu erkennen sein mochte, selber aber die Richterstelle mit den weißen Handschuhen direkt unter sich hatte und somit nahe genug war, zu verstehen, was sie nun hören mußte. Es waren die aufbegehrenden und erschreckenden Worte des Räuberhauptmanns, denn niemand anders war mit dem Pferd durch die Dichtung gekommen, der den Schlafenden mit einem Trill in eine ihm zugehörte, recht weiche Stelle des hinteren Leibes grävlich erwiderte und, als der also Betroffene sich umhine, ihn nicht nur vom Traum in die Wirklichkeit berückte, sondern auch gleich noch darüber hinaus eine Infanz weiter, indem er ihn wegen Schlafens auf Wache vor der Burg, wie er es sollte, zum Tode mit dem Strang verurteilte.

Der Betroffene konnte dies alles wohl noch gar nicht richtig begreifen, dafür aber erkannte die Magd sofort und mit Erschrecken die recht

müßliche Lage, in die sie mit ihrem Geliebten geraten war. Denn nun öffnete sich ringsher die schauerlich schweigende Erde an diesem grausamen Hintersitz, und, als sei dies die größte Selbstverständlichkeit der Welt, schlüpften jetzt Gestalten daraus hervor, die aussprangen, ihrem Hauptmann zujubelten, sich an das Pferd drängten, das er zuweben zu haben schien, es abklopfen und dann sich aber auch schon in gleicher Weise ihrer festsamen Art von Vegetation daran machten, einen Galgen neben der öffentlichen Richtstätte aufzustellen, als seien sie dies gewohnt wie das Essen, Trinken und Schlafen.

Die Kunde der Eiche mochte sich in ihrer Schrumpligkeit nicht mehr von der Haut der frierenden Magd unterscheiden, die da auf einem ihrer Äste lauerte und sich festhielt, mit Sicherheit und Ruhe den hohen Stand zu bewahren. Denn, das wußte sie, würde man ihrer habhaft werden, mußte auch ihr eigenes Leben verloren sein.

So geschah es, daß die Handschuhe, die unter ihr auf dem Steine lagen, längst vergessen waren, ebenso wie die kostbare Belohnung des trumm-nagigen Juvellers.

Statt dessen mußte sie immerfort auf ihren so schmachtvoll erweckten Geliebten schauen, der tröstlos da stand und die Prozedur, die für ihn vorgenommen wurde, hinnahm, als äinze sie ihn nichts an oder geschähe gerade recht und er habe sie schon längst für sich erwartet.

So jedenfalls empfand sie die Art seiner Teilnahmslosigkeit mit tränenersätteltem Blick, die sie sonst nie an ihm gewohnt war, und sie begriff die ganze Schwere dieser Stunde, da er sich nicht einmal zu einer Gegenwehr aufraffte und versuchte, sich zu rechtfertigen. Was konnte sie unternehmen, ehe dieses grauhaft sich vollendende Schauspiel vor ihren Augen erfüllt wurde? Sie überlegte in leidenschaftlicher Anstrengung. Aber die Zeit verstrich, und drunten warf man nun schon die Schlinge um den oberen Balken des werdenden Gestrüßes.

Da, wie sie einmal mit der Hand sich gerade leise die feuchtwarmen Wangen trocken wollte, fiel ihr unversehens die rote Kreide, derer

Fr. 24 K (unbedin
zu richten n. E 162
Frucht Kach


